13. Jahrgang.
Nr. 603

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: HAUPTPOSTFACH Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

4. Juli 1930

Das arabisch-jüdische Problem.

Von Senator Justin Godard, Justizminister a. D., und Präsident des Komitees „France - Palestine".

Aus einer Unterredung.

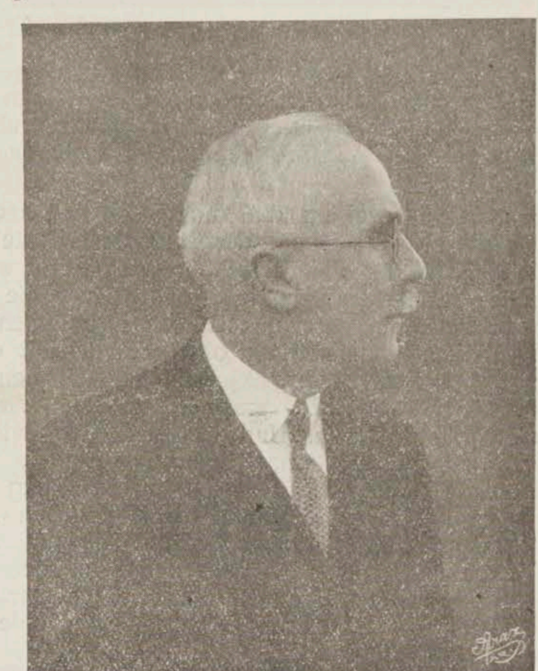
(NWJ) *Paris.* Während meiner letzten Reise in Palästina saß ich eines Tages mit dem Groß-Mufti beim Kaffee in der geschichtlichen Omar-Moschee. Wir sprachen von den arabisch-jüdischen Gegensätzen. „Jeder Versuch bleibt fruchtlos", sagte der oberste Würdenträger palästinischen Mohammedanertums mit großer Ruhe, „zwei Schwerter in einer Scheide, das ist unmöglich und wird auch immer unmöglich bleiben." Doch ich antwortete: „Und zwei Pflüge auf einem Felde, ist das auch unmöglich?" Der Mufti wurde nachdenklich, dann klatschte er in die Hände und ließ von dem Negerdiener frischen Kaffee bringen. Und wir sprachen nicht mehr davon.

Die antijüdischen Parteien der Araber verlangen die Annullierung der Balfour-Deklaration. Die extrem-nationalistisch Gesinnten möchten gar alle Juden in bestimmte Gebiete des Landes verweisen und Palästina (in seltsamer Nachahmung der Schweiz) als einen Bund jüdischer und arabischer Kantone konstruieren. Bezeichnend ist, daß sogar diese extrem-nationalistische Auffassung anerkennt, daß eine *jüdisch-arabische Kooperation* in irgendeiner Form doch *möglich, ja nützlich ist,* und sich vor einer Kooperation doch nicht ganz verschließt.

Wollen wir das Palästinaproblem ganz objektiv betrachten, so dürfen wir die Tatsache nicht übergehen, daß der geschichtliche Vorgang der jüdischen Kolonisierung in Palästina durchaus nicht mit der vielbesprochenen Balfour-Deklaration eingeleitet wurde. Alle Sehnsucht, alle Gebete der Diaspora flogen seit Jahrhunderten dem Heiligen Lande zu, jeder gläubige Jude erstrebte eine Wanderung nach Palästina.

Der erste Zustrom jüdischer Kolonisten begann im Jahre 1492, veranlaßt durch die Judenverfolgungen in *Spanien,* und seit dieser Zeit ließ die „Haluka" diesen Strom nie verebben: *seit vierhundert Jahren dauert die jüdische Auswanderung nach Palästina fort.* Im Jahre 1860 wurde in Paris die Alliance Israélite Universelle gegründet, die bereits 1880 in Palästina die erste jüdische Fachschule die *„Fondation Crémieux"*, ins Leben ruft, und noch früher, schon im Jahre 1869, gründet Netter das *„Mikweh-Israel"*, um „das Judentum zur Agrikultur zurückzuführen". Diese übermenschliche Arbeit zehrte vor der Zeit die Lebenskraft Netters auf. Mit Ehrfurcht stand ich vor seinem pyramidenartigen Grabdenkmal in den Gärten des Mikweh-Israel, dem agronomischen Zentrum Neu-Palästinas, wo praktisch und theoretisch alle in Palästina nutzbaren Kenntnisse der Geologie, Ackerbau und Viehzucht gelehrt werden, wo reiche Museen und Laboratorien der wissenschaftlichen Forschung dienen.

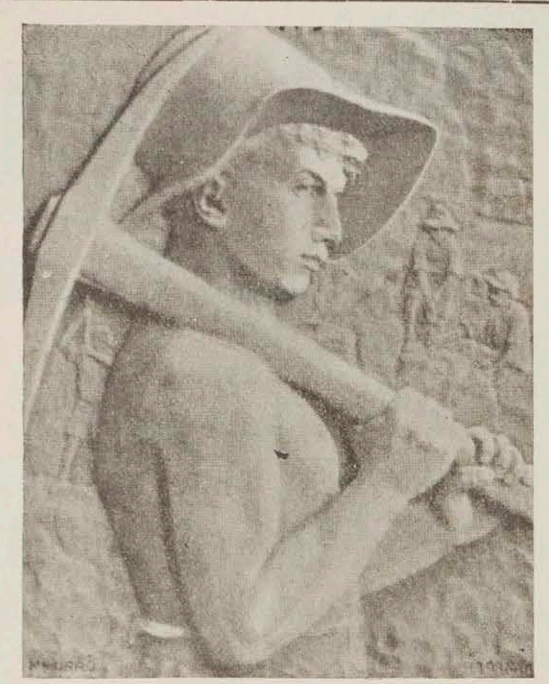
In der Nähe des Mikweh-Israel, in Petach-Tikwah, entstand *bereits 1878 die erste jüdische landwirtschaftliche Kolonie.* Bald folgten andere und Baron Edmond *Rothschild* schuf mit beispiellosem Eifer und unermeßlichen materiellen Opfern den ganzen Organismus jüdischer Agrarkolonien,



Senator Justin Godart, ehemaliger französischer Minister.

heute noch Vorbild und Grundlage jüdischer Kolonisation. Weit gefehlt also, annehmen zu wollen, die jüdisch-landwirtschaftlichen Kolonien in Palästina seien das Augenblicksprodukt irgendeiner launischen Idee Balfours: die Araber in Judäa, Samaria und Galiläa sehen nicht seit gestern jüdische Kolonistendörfer aus der Erde wachsen! Und wie zutreffend die Bemerkung Baron Rothschilds: *„Ohne mich hätte Balfour seine Arbeit nicht beginnen können, ohne ihn könnte ich meine nicht fortsetzen."*

Die Wüste arabischer Sümpfe, Sand- und Kieselfelder, deren seltene Gräser nur Ziegen und Schafen karge Weide bieten, wird heute schon von über hundert Oasen jüdischer Kolonien mit fruchtbringender Ackererde, mit Hainen von Eukalyptus, Bananen- und Orangenbäumen unterbrochen. Und es erscheinen immer neue jüd. Parzellen, wo die jahrhundertlang unfruchtbare Erde mit Pflügen und Traktoren bearbeitet wird, und die hellen Vierecke der jüd. Häuschen malen leuchtende Flecke auf die Hügelabhänge zwischen die grauen Strohdächer der verfallenen Lehmhütten der Araber und Fellahs. Menschen arbeiten für ein Ideal, das gleichzeitig auch materiellen Wohlstand schafft. Sie erneuern die Erde mit ihrer Hände Arbeit und werden auf der neuen Erde selbst zu neuen Menschen. Als vom Fuße der Klagemauer die erste Nachricht neuerwachender Judenverfolgung das Land durchzog, vor der ihre Ahnen so oft die Augen niederschlugen, da blickten sie auf und sahen mit entschlossenem Blick der Gefahr ins Auge. Und es



M. Murro (Jerusalem): Chaluz

brach die Kraft der Gefahr. Und wo die fanatischen Araber dennoch die jüd. Kolonien zerstörten, sagten ruhig die „Haluzim": *„Die Ziegel sind gefallen, morgen bauen wir aus Granit."*

Wer könnte bezweifeln, daß diese zähe und unerschütterliche Arbeit sicheres Pfand der Zukunft bedeutet? Wer könnte bezweifeln, daß die Verbreitung der Kultur auch ein Interesse der arabischen Bevölkerung ist? Auch die Araber habe ich in Palästina gesehen. Ich sah ihre armen Landwirtschaften ohne Kanalisierung, ohne Möglichkeit der Bewässerung, ihre Weiden und Oelpflanzungen, genau wie vor einem Jahrtausend, ihren primitiven Handel, ihre dörfliche Handwerkerindustrie. Und ich sah auch, wie diese armselige arabische Wirtschaft überall aufblüht, wo sie mit der höheren jüdischen Zivilisation in Berührung kommt, sah die hoffnungsvollen Anfänge wirtschaftlichen Zusammenarbeitens und möchte auch sehen, daß nunmehr die geistige Zusammenarbeit ebenfalls beginne, gemeinsame Presse, gemeinsame Schulen, das gegenseitige Verständnis für die Lebensform und Lebensauffassung des anderen.

Der *Schlüssel zum Palästinaproblem* liegt in Gobineaus geschichtlichem Satze: „Mit Völkern zusammen arbeiten, sie jedoch weder verstehen, noch erkennen: dies charakterisiert die gewaltsame Eroberung". Und zur Ergänzung möchte ich den Ausspruch eines der größten Söhne des jüdischen Volkes, *Einsteins*, anführen: *„Die arabische Seele müssen wir so verstehen lernen, wie wir möchten, daß die jüdische Seele von den Völkern der Erde verstanden und erkannt werde."*

Das Komitee „France-Palestine" kritisiert die englische Regierung.

(JPZ) *Paris.* - U. - Das Komitee „France-Palestine" verhandelte unter seinem Vorsitzenden, Senator *Godart*, in einer Sitzung über die Lage Palästinas. Es wurde ausgeführt, daß die britische Untersuchungskommission die Verpflichtung des Mandatars, die Schaffung eines jüd. Nationalheims vorzubereiten, nicht berücksichtigt habe, ebensowenig wie die wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen der jüd. Kolonisten. Für die Behauptung, daß zwischen den beiden Völkern, den Arabern und den Juden, zuweilen blutige Konflikte nicht zu vermeiden sind, wurde keinerlei Beweis erbracht. Die Sicherheit des Landes müsse durch polizeiliche Maßnahmen gefestigt sein. Trotzdem sei es durchaus möglich, daß ein Prozeß gegenseitiger Anpassung vor sich geht. Die Suspendierung der Einwanderungszertifikate, sowie der Inhalt des Weißbuches, habe das Weltjudentum mit Recht in Erregung gesetzt. Das Komitee France-Palestine gibt der Mandatsmacht zur Kenntnis, daß sie diese Erklärung des britischen Staatssekretärs für die Kolonien nicht als genügend betrachten kann.

Kritik der englischen Palästinapolitik im amerikan. Kongreß.

(JPZ) *New York.* P. N. - Im Kongreß der Vereinigten Staaten tadelte der Abgeordnete *Fish* die britische Regierung wegen der Suspendierung der Einwanderung. Er forderte die amerikanische Regierung auf, zu erwägen, ob sie bei der englischen Regierung Vorstellungen deswegen erheben solle; diese habe gezeigt, daß sie die mit dem Mandat übernommenen Pflichten nicht willens sei, zu erfüllen.

Chancellor reist nach London.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Am 29. Juni reiste der Oberkommissär von Palästina, Sir *Chancellor*, nach London ab. Zweck dieser Reise soll, wie verlautet, die Abhaltung einer Konferenz mit dem Kolonialminister sein, wobei alle aktuellen Fragen der Palästinaverwaltung besprochen werden sollen, hauptsächlich die Einführung konstitutioneller Reformen.

Sir Stuart Spencer Davis stellvertretender High Commissioner.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die Ernennung des Leiters der Finanzabteilung der Regierung Sir *Stuarts* zum stellvertretenden Chief Secretary, bezw. nach Urlaubsantritt des High-Commissioners zum stellvertretenden High-Commissioner, wurde offiziell verlautbart.

Schiesserei zwischen englischem Militär und Beduinen.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Auf der Straße zwischen Haifa und Nazareth verhinderte eine Gruppe von Beduinen die Weiterfahrt eines mit englischem Militär besetzten Camions durch Blockierung der Straße. Als die Soldaten abstiegen, um den Weg frei zu machen, eröffneten die Beduinen das Feuer, das vom englischen Militär erwidert wurde. Die Beduinen ergriffen darauf die Flucht, doch konnten sechs Beduinen verhaftet werden.

Der englische Innenminister über jüdische Wanderfürsorge und Naturalisation.

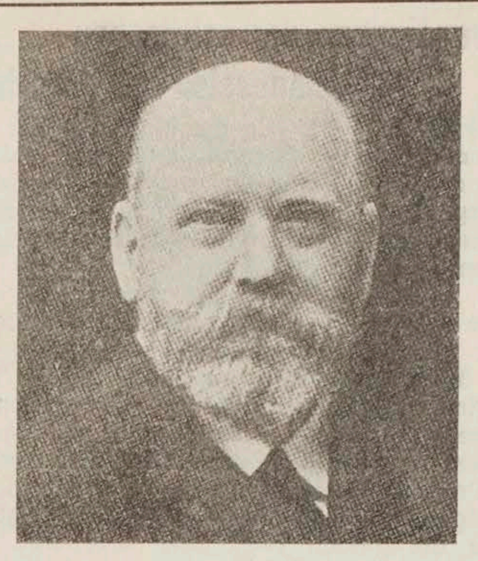


Baron Lionel de Rothschild.

London. Die Vereinigung Jews' Temporary Shelter (Jüd. Fremdenasyl) veranstaltete ein Dinner, mit welchem die Aktion zur Aufbringung von 50,000 Pfund für das Asyl eingeleitet wurde. 20,000 Pfund wurden während des Dinners aufgebracht. Der Vorsitzende, Baron Lionel de *Rothschild*, begrüßte die Gäste. Unter großer Spannung der Anwesenden hielt nun der engl. Innenminister J. R. *Clynes* eine Ansprache, in der er ausführte: Das Innenministerium erkennt die großen Verdienste des Jews' Temporary Shelter an, einer unbedingt notwendigen Institution. Der verstorbene Hermann Landau begründete 1885 das Shelter, damit es Jenen Schutz biete, die wegen religiöser und rassischer Verfolgung ihre Heime in den östlichen Teilen Europas verlassen und auf dem Wege in die verschiedenen Bestimmungsorte jenseits des Ozeans dieses Land passieren. Lionel de Rothschild hat das Wort „arme Juden" gebraucht: im Sinne eines sich als inferior Empfindenden gibt es meiner Meinung nach keine armen Juden; denn wer ist stolzer auf seine Rasse, wer ist selbstbewußter in der Bereitschaft, Gesetz und Ordnung in der Nation, in deren Mitte er lebt, zu wahren, als der Jude? Seit Errichtung des Shelter vor 45 Jahren wurden von den Shelter-Beamten auf den Docks und den Bahnhöfen 1,600,000 Menschen in Empfang genommen; fast 120,000 Menschen haben seitdem im Shelter Unterkunft gefunden. Der Weltkrieg gab dem Shelter weitere verantwortliche Aufgaben; die Institution betreute im Auftrage des jüd. Kriegsflüchtlingskomitees annähernd 50,000 jüd. Flüchtlinge. Seit dem Kriege entwickelt der Shelter einen neuen Zweig der Arbeit: Es wurden in England Fremden-Beschränkungsgesetze, Fremden-Registrierung usw. eingeführt. Der Shelter berät die Wanderer und die Angehörigen der Auswanderungswilligen und steht hierin in dauerndem Kontakt mit dem Innenministerium. Ich kann dieser Versammlung die Versicherung geben, daß ein Regierungswechsel keinerlei Aenderung in der Haltung des Innenministeriums gegenüber einer so humanen und nützlichen Institution wie dem Shelter zur Folge haben könne. Juden sind besonders an der Frage der *Naturalisation* interessiert. Während meiner Amtszeit konnte ich die Gewährung von Naturalisationszertifikaten vereinfachen und beschleunigen. Die Zahl der in England registrierten Fremden beträgt etwa eine Viertel Million. Jährlich haben im Durchschnitt etwa 1300 Personen sich um die Naturalisierung beworben. Das Innenministerium brachte von je denjenigen fremden Einwohnern Verständnis entgegen, die sich dem Leben und den Gewohnheiten dieses Landes angepaßt haben. Ich habe versprochen, die Herabsetzung der jetzt geltenden Naturalisationsgebühr in Höhe von 10 Pfund in Erwägung zu ziehen.

J. Marks, Oberbürgermeister von Sidney.

(JPZ) *Sidney.* Stadtrat Joseph *Marks* wurde zum Lord Mayor von Sidney gewählt.



Lord Rothschild.

Lord Rothschild Präsident des englischen Ort-Ose-Komitees.

London. Im Hause von Sir Herbert *Samuel* wurde die Gründungsversammlung für ein gemeinschaftliches Komitee englischer Juden zur Förderung des wirtschaftlichen und des physischen Wohles der Juden Osteuropas abgehalten. Das Komitee wird die Institutionen der Verbände ORT und OSE fördern. Zum Präsidenten und Schatzmeister wurde Lord *Rothschild*, zu Vizepräsidenten Chief-Rabbi Dr. J. *Hertz*, Chacham Dr. Moses *Gastor*, Rabbi *Mattuck*, A. H. *Levy*, Miss Lilly H. *Montagu* und Dr. Redcliffe *Salamon* gewählt. Es wurde beschlossen, unverzüglich an eine durchgreifende Aktion zugunsten von ORT und OSE zu schreiten.

Der Shakespeare-Forscher Sir Israel Gollancz gestorben.

London. Der berühmte Shakespeare-Forscher und Professor der Literaturgeschichte an der Universität London, Sir Israel *Gollancz*, ist im Alter von 67 Jahren verstorben. Sir Israel Gollancz wurde 1863 in London geboren, war 1896 bis 1906 Dozent für Englisch an der Universität Cambridge, wurde 1903 Mitglied und Sekretär der neugegründeten Britischen Akademie, die ihre Entstehung in weitgehendem Maße seiner Initiative verdankt, und Professor für englische Sprache und Literatur am King's College der Londoner Universität. Gollancz ist vor allem berühmt geworden durch die Ausgabe von Shakespeares Werken in der Tempel-Ausgabe. Er nahm tätigen Anteil am Leben der jüd. Gemeinde und war Präsident der Vereinigung jüd.-literarischer Gesellschaften. Seine Gattin Alide ist eine bekannte Malerin. Er war der jüngere Bruder des hervorragenden Orientalisten Rabbiner Prof. Sir Hermann Gollancz.

Die Verhandlungen der politischen Kommission der Jewish Agency.

(JPZ) *London*. - J. - In der 4. Sitzung der politischen Kommission der Jewish Agency, die am 24. Juni unter dem Vorsitz von Dr. Leo *Motzkin* stattfand, wurden die von der Agency der englischen Regierung unterbreiteten Vorschläge diskutiert. Es sprachen Kaplansky, d'Avigdor Goldsmid, Remez, Nahum Goldmann, N. Sokolow und Abg. Farbstein. In der gleichen Tags abgehaltenen 5. Sitzung wurde die künftige politische Aktivität besprochen durch Prof. Dr. Maurice Hexter, N. Goldmann, Dr. B. Feiwel, Dr. Leo Motzkin, Dr. V. Jacobsohn, Dr. K. Blumenfeld und Landauer. Hierauf nahm die Kommission die vom Subkomitee unterbreiteten Resolutionen an, womit die Sitzung geschlossen wurde. Im Verlaufe der Verhandlungen erklärte Prof. Weizmann, daß die spontanen jüd. Protestkundgebungen gegen die Suspendierung der Chaluzeinwanderung in der ganzen Welt zwar berechtigt, aber nicht anti-englisch betont sind.

Nach Abschluß der Sitzungen der Politischen Kommission der Jewish Agency wurde eine offizielle Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Politische Kommission der Jewish Agency ist zu einem Zeitpunkt zusammengetreten, an dem das unbedingte Vertrauen des jüd. Volkes in die britische Regierung — bisher die Basis ihrer gegenseitigen Beziehungen bildend — einen schweren Stoß erlitten hat. Die von der britischen Regierung in Verfolg des Shaw-Berichtes eingeschlagene Richtung, die in Verbindung mit einer anscheinend die eigentlichen Grundlagen unserer Arbeit für das Jüd. Nationalheim in Frage stellenden Untersuchung verfügte Suspendierung der jüd. Arbeiter-Einwanderung und die in dem jüngsten Weißbuch dargelegte Politik, haben eine Atmosphäre der Ungewißheit geschaffen und im jüd. Volke die Befürchtung geweckt, daß die Politik des Mandates in Gefahr ist.

In Verfolg der Politik des Weißbuches wurde die Einwanderung unserer Arbeiter nach Palästina zu einem Zeitpunkt suspendiert, an dem der High-Commissioner nach sorgfältiger Prüfung feststellen konnte, daß die Gewährung neuer Arbeiter-Zertifikate wirtschaftlich vollkommen gerechtfertigt sei. Die Suspendierungsverordnung, die ihrem Charakter nach eine politische, nicht eine wirtschaftliche Maßnahme ist, legt die Axt an die eigentlichen Fundamente des Mandates. Theoretische Zusicherungen hinsichtlich der Politik des Mandates sind nutzlos, wenn sie Hand in Hand gehen mit administrativen Maßnahmen, die dazu angetan sind, unser Werk zunichte zu machen. In Verfolg der im Shaw-Bericht dargelegten Richtlinien, hat die Regierung einen Experten entsandt, der die Bedingungen zu definieren hat, unter denen von jetzt ab die Entwicklung des jüd. Nationalheims vor sich gehen soll. Wir zweifeln die Kompetenz oder die Unparteilichkeit von Sir John Hope Simpson gewiß nicht an, wenn wir uns außerstande erklären, den Bericht eines Experten als ein Verdikt über die Zukunft des Jüd. Nationalheims zu akzeptieren. Die Entschlossenheit und die Energie des jüd. Volkes können die potentiellen Möglichkeiten Palästinas über die Grenzen einer zeitbedingten Definition hinaus erweitern. Die Errichtung des Jüd. Nationalheims ist das zentrale Ziel des Palästina-Mandates; die einzig mögliche Politik, die von der Mandatarmacht verfolgt werden kann, ist bereits festgelegt, die Politik nämlich: zu allen Zeiten jenes Maximum jüd. Einwanderung zuzulassen, das der Aufnahmefähigkeit Palästinas entspricht. Wir werden stets auf unsere Rechte pochen. Wir werden unser Werk fortsetzen und den uns vom Schicksal gewiesenen Weg weitergehen. Unsere Generationen alte Entschlossenheit, nach Palästina zurückzukehren, kann nicht ins Wanken gebracht werden. In dieser Stunde, in der die Wege vorgezeichnet werden, die wir vielleicht viele Jahre lang werden gehen müssen, wenden wir uns noch einmal an die Araber und an die Mandatarmacht. Wir wollen keine mit unserer Ehre vereinbarliche Anstrengung scheuen, um eine Zusammenarbeit mit den Arabern in der Arbeit für die Entwicklung des Landes sicherzustellen, und wir fordern die Araber auf, eine solche Zusammenarbeit möglich zu machen. Von der britischen Regierung aber fordern wir, daß sie wieder einmal ihre Aufgabe in Palästina mit den Augen jener Männer sieht, die die Balfour-Deklaration verfaßt haben.

Eine Kommission der Jewish Agency für Boden- und Kolonisationsfragen. - Z. - Die Leitung der Jewish Agency hat kürzlich eine Kommission für die Untersuchung und Bearbeitung der Boden- und Kolonisationsfragen ernannt, deren Vorsitzender Dr. Arthur Ruppin ist. Die Kommission wählte eine Unterkommission, an deren Spitze der Generaldirektor der Anglo Palestine Company, Mr. Hoofien, steht. Diese zweite Kommission ist damit beauftragt, Fragen der städtischen Kolonisation zu untersuchen.

Zionisten-Kongress.

(JPZ) *London*. - J. - Die Exekutive der Zion. Organisation beschloß, wie offiziell mitgeteilt wird, nach Beratung mit den in London versammelten zion. Mitgliedern der Politischen Kommission der Jewish Agency und auf Grund ihrer Empfehlung, daß angesichts der durch die letzten Ereignisse geschaffenen politischen Lage der nächste ordentliche Zionistenkongreß anstatt im Sommer 1931 bereits zu Beginn des Winters 1930 stattfinden soll. Das genaue Datum wird vom Aktions-Komitee der Zion. Organisation anläßlich seiner nächsten Sitzung, die am 24. Aug. in Berlin eröffnet wird, festgesetzt werden. Die Exekutive hat als Endtermin für die Abrechnung der Schekolim den 1. Sept. 1930 bestimmt.

Revisionistische Aufklärungsarbeit.

(JPZ) London. - J. - Im Zusammenhange mit den letzten politischen Ereignissen sah sich das Exekutivkomitee der Weltunion der Revisionisten veranlaßt, spezielle Informationen für die Mitglieder des englischen Parlaments herauszugeben. Bis jetzt sind drei Nummern derselben erschienen, die bei den Parlamentariern lebhaftes Interesse fanden. Die revisionistische Antwort auf den Bericht der Shaw-Kommission fand in der Oeffentlichkeit, insbesondere in Kreisen der englischen Parlamentsmitglieder, besondere Beachtung. Starke Verbreitung fand dieselbe auch in Völkerbundskreisen in Genf.

(JPZ) London. - J. - Das Exekutivkomitee der Zionisten-Revisionisten hat aus Anlaß der Einreiseverweigerung für Jabotinsky nach Palästina eine Protesterklärung erlassen, in welcher die Haltung der englischen Regierung als „zynischste Undankbarkeit" bezeichnet wird. — Dr. G. E. Soskin (Genf) nimmt im Auftrage des Exekutivkomitees am Kongreß für Bewässerung in Marseille teil. — Die von der revisionistischen Union herausgegebene Monatsschrift „L'Idea Sionistica", welche vom Mailänder Rechtsanwalt Leone Carpi redigiert wird, fand in der italienischen Presse lebhaftesten Widerhall.

Eröffnung des Archäologischen Museums in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. - H.D. - Das von *Rockefeller* gestiftete Gebäude für das Archäologische Museum ist Ende Juni eröffnet worden. Der Oberkommissär führte in seiner Festrede aus, daß dieses Museum die Altertümer aller Völkerschaften, die Palästina je bewohnten, aufstellen werde. Wie der Direktor des Museums, *Richmond*, mitteilte, wird das Museum auch die Altertümer aus prähistorischer Zeit, ferner eine Bibliothek, einen großen Vorlesungsraum und das Büro des Antiquitäten-Departement der Regierung enthalten.

Spende der tschechoslovakischen Regierung für die Jüdische National- und Universitäts-Bibliothek. Jerusalem. - N.B. - Die tschechoslovakische Regierung überwies durch das tschechoslovakische Konsulat in Jerusalem der Jüd. National- und Universitätsbibliothek eine Sammlung hervorragender wissenschaftlicher Werke, welche von tschechischen Gelehrten im Laufe der letzten Jahre verfaßt worden sind. Die Sammlung enthielt u. a. die Schriften von Prof. Hrozny über die Hethiter und die Werke von Prof. Lexa zur Kulturgeschichte Aegyptens.

Die Tätigkeit der Klagemauerkommission des Völkerbundes.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - In der ersten Sitzung erklärte der Vorsitzende der vom Völkerbund eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Klagemauerfrage, der Holländer *Loefgren,* die Zusammensetzung der Kommission aus unabhängigen Mitgliedern lasse eine unparteiische Prüfung des Fragenkomplexes erwarten. Hierauf begrüßte Dr. *Yellin* die Kommission und erklärte, die Juden verlangten nur vor der Klagemauer beten zu dürfen, mehr nicht. Der arabische Vertreter *Auni Bey* führte aus, er sei nicht berechtigt, sich im Voraus mit dem Urteil der Kommission einverstanden zu erklären. In einer weiteren Sitzung unterbreitete die jüd. Delegation der Kommission ein ausführliches *Memorandum,* worin die enge Verknüpfung der Juden mit der Klagemauer seit der Zerstörung des Tempels bis heute dargelegt wird. Das Memorandum wurde durch eine längere Rede von Rechtsanwalt Dr. *Eliash* ergänzt, die stärkste Aufmerksamkeit der Kommission fand. Dr. Eliash führte aus, die Klagemauer sei ein Heiligtum, das zwei Religionen teuer sei, bei einem Heiligtum sollten Konflikte vermieden werden. Er beanspruche kein Eigentumsrecht an der Mauer, sondern nur das Recht zur Ausübung der jüd. Gebetshandlungen. Auch der arabische Standpunkt des absoluten Eigentumsrechts wurde von der arabischen Delegation ausführlich dargelegt.

Die moslemitische Jugendvereinigung in Aegypten hat ein hochtönendes Telegramm an die Kommission gerichtet, in welchem sie erklärt, sie sei zum „Heiligen Kriege" bereit, um das Heiligtum der Mauer gegen alle Angriffe zu schützen. — Der Sekretär des indischen muslimischen Rats teilte der arabischen Exekutive in Jerusalem telegraphisch mit, daß eine Anzahl indischer Mohammedaner nach Jerusalem zu den Sitzungen der internationalen Klagemauerkommission entsandt wurde. — Unbekannte Täter haben die jüd. Inschriften, die seit langen Zeiten auf den Steinen der Klagemauer eingemeisselt waren, verwischt und unkenntlich gemacht. Sie wollten offenbar die alten jüd. Symbole entfernen, damit sie von der Kommission nicht mehr festgestellt werden können.

Schofarblasen an der Klagemauer.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Bei ihren Untersuchungen verlangte die vom Völkerbund eingesetzte Kommission für das Klagemauerproblem, daß vor der Tempelmauer auch Schofar geblasen werde, welches bekanntlich den Arabern den Vorwand zu den Ausschreitungen des letzten Jahres gegeben hat. Diesem Begehren wurde Folge geleistet und die Kommission erhielt so Gelegenheit, die Wirkungen des Schofarblasens festzustellen..

Die Araber sammeln Material über den „Burak" (Klagemauer). Jerusalem. - Z. - Jizchak Derwisch (Verwandter des Jerusalemer Mufti) und Beamter des Moslemischen Rates, begab sich nach Damaskus, um Material über den „Burak" und insbesondere die historischen Dokumente zu sammeln, die das Recht der Mohammedaner auf den Burak beweisen sollen.

Zur Rückkehr der arabischen Delegation.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Die nach London entsandte arabische Delegation kehrte dieser Tage nach Palästina zurück und wurde in Jerusalem von etwa 3000 Arabern erwartet. Der Präsident der arabischen Exekutive, Mousa *Kazim Pascha,* richtete an die Menge eine Ansprache und ersuchte die Araber, die Ruhe zu bewahren, Allah werde helfen. Die Rede fand nur eine kühle Aufnahme.



Rabbi Uziel.
(Nach einer Lithographie von G. Rabinovitch.)

Rabbi Uziel 50 Jahre alt.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Der Oberrabbiner von Tel-Aviv, Benzion M. *Uziel,* feierte dieser Tage seinen 50. Geburtstag, wobei ihm die jüd. Gemeinde große Ehrungen zuteil werden ließ. Oberrabbiner Uziel spielt im öffentlichen Leben des Jischuw eine beachtenswerte Rolle; im Juni 1926 vertrat er mit einer Delegation des „Waad Leumi" das jüd. Palästina vor der Mandatskommission des Völkerbundes; als Misrachiführer machte er 1928 eine Reise durch Amerika, bei welchem Anlaß er auch von Präsident *Coolidge* empfangen wurde. Oberrabb. Uziel hielt an der Eröffnungssitzung der Jewish Agency in Zürich bekanntlich eine eindrucksvolle Rede.

Ungewollte Wirkungen des arabischen Boykotts.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - In Verfolg der Unruhen und besonders des Boykotts auf jüd. Waren, haben die jüd. Kaufleute die Orte, wo sie mit Arabern gewohnt und gehandelt haben, in Haifa, Jerusalem und Jaffa verlassen und sind in jüd. Quartiere gezogen. Dies hat sich durch *Senkung der Mieten* um 30—50 Prozent ausgewirkt. Die arabischen Immobilienbesitzer klagen nun, daß sie von den Juden boykottiert werden u. sehen sorgenvoll in die Zukunft.

Die Araber wollen weiterhin Boden verkaufen.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Arabische Grundbesitzer aus Palästina sind in letzter Zeit in Kairo eingetroffen und suchen Verbindungen mit ägyptischen Juden, um durch deren Vermittlung Boden in Palästina zu verkaufen. Es sei ihnen infolge der Propaganda der arabischen Exekutive z. Zt. nicht möglich, zu diesem Zwecke direkt mit palästinischen Juden in Verbindung zu treten. Auch in den jüd. Kreisen Aegyptens, die bisher der zionistischen Bewegung ferngestanden haben, macht sich Interesse für den jüd. Nationalfonds für Bodenerwerb geltend.

Memorandum des Jüd. Parlamentklubs über die Notlage der Juden Polens an den Ministerpräsidenten.

(JPZ) *Warschau.* - H. M. - Der Jüd. Nationalrat in Polen hat im Hinblick auf die bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Not unter den Juden in Polen (welche die JPZ in ihrer letzten Nummer durch einen Artikel von Dr. Morris D. *Waldmann* dargelegt hat) durch den Jüd. Parlamentklub dem polnischen Ministerpräsidenten *Slawek,* ein ausführliches Memorandum überreichen lassen. In der von den Dep. J. *Grünbaum* und A. *Hartglass* und den Senatoren Dr. J. *Davidsohn* und M. *Körner* unterzeichneten Eingabe wird ausgeführt, daß die Wirtschaftskatastrophe der polnischen Juden erheblich größer sei als die allgemeine Wirtschaftsnot. Nach Darlegung der bereits im Artikel von Dr. Waldmann in der Hauptsache enthaltenen Gründe der Not der Juden, verlangt das Memorandum von der Regierung ein klares Programm der Hilfe an die Judenschaft Polens, das darauf gerichtet ist, die Ursachen des jetzigen katastrophalen Zustandes der jüd. Bevölkerung Polens zu beseitigen.

Die Leistungen der jüdischen Kreditgenossenschaften in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - N. - In Anwesenheit von 300 Delegierten fand in Warschau die 9. Konferenz der jüd. Kreditgenossenschaften statt. Zur Zeit gibt es in Polen 528 Kreditgenossenschaften mit 204,391 Mitgliedern. Die allgemeine Bilanzsumme beträgt 205 Millionen Zloty, das Eigenkapital 18 Millionen, die Einlagen 60 Millionen Zloty. Der Umsatz der gewährten Kredite beträgt im Vierteljahr 115, der Umsatz der Inkasso-Operationen 272 Millionen Z.

Religionsunterricht an rumänischen Schulen. Bukarest. - P. N. - Oberrabbiner Senator Dr. Niemirower interpellierte im Senat den Kultusminister über den jüdischen Religionsunterricht an den Staatsschulen. Eine Unterrichtskommission, die er bereits im Jahre 1928 vorgeschlagen habe, sei immer noch nicht ernannt worden. Viele jüd. Schüler blieben ohne religiöse Erziehung, so daß sie unfreiwillig an dem christlichen Religionsunterricht teilnehmen.

König Carol macht den rumänischen Juden Hoffnungen.

(JPZ) *Bukarest.* - F. G. - Der König von Rumänien, *Carol II.,* empfing zwei jüd. Abordnungen, die eine bestehend aus Senator Dr. Mayer *Ebner* und Dep. r. Theodor *Fischer,* die andere aus dem Landesrabbiner Dr. *Niemirower.* Die jüd. Delegierten brachten dem König die Wünsche der rumänischen Juden vor. Der König erklärte u. a.: „Lassen Sie mir Zeit, ich werde Ordnung schaffen". Im weiteren drückte er die Hoffnung aus, daß die rumänischen Juden den Aktionen einiger irregeleiteter Jugendlicher keine Bedeutung beimessen werden, er werde die Rechte der Juden wahren u. großes Entgegenkommen gegenüber den Juden zeigen.

Eine Aktion gegen die Kalenderreform in Holland.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. C. - Vergangene Woche fand eine eindrucksvolle jüd. Kundgebung gegen die geplante Kalenderreform statt. Sie war vom „Permanenten Komitee für allgemeine Angelegenheiten" (Repräsentanz der Juden Hollands) einberufen worden, und es nahmen die Rabbiner der großen Gemeinden, Vertreter der jüd. Organisationen und die führenden Persönlichkeiten der jüd. Gemeinden daran teil. Einstimmig wurde eine *Resolution* angenommen, in welcher die Vertreter von über 110,000 Juden Hollands die Regierung ersuchen, den Kampf gegen die vorgeschlagene Kalenderreform zu unterstützen. Bemerkenswert ist, daß das offizielle römisch-katholische Organ die Aktion gegen die Kalenderreform lebhaft unterstützt und die Hoffnung ausspricht, daß es den vereinigten Anstrengungen gelingen werde, die beabsichtigte Reform zu verhindern.

Der Generaldirektor der Mailänder Scala gestorben.

(JPZ) *Milano.* Kommandeur Angelo *Scandiani,* der über Italien hinaus bekannte Generaldirektor der berühmten Mailänder Scala, Sohn einer angesehenen jüd. Familie Venedigs, ist in Mailand verstorben. Er wurde 1872 geboren und bildete sich zum Elektro-Ingenieur aus. Seine leidenschaftliche Musikliebe und sein wunderschöner Bariton führten ihn aber dem Theater zu. Nachdem er sich in der Welt einen großen Namen als Sänger erworben hatte, übernahm er 1920 die Leitung der Mailänder Scala, die er neu organisierte und zu neuem Ruhm führte.

Der Vatikan beglückwünscht Benjamin Donath.

(JPZ) *Budapest.* - B. S. - Wir haben im Vorjahre ausführlich über die Bemühungen des „Königs der Autodidakten", Benjamin *Donath,* berichtet, in der vom Vatikan veranstalteten neuen Bibelübersetzung das *„Poked awon awot",* nicht wie bisher mit *„visitans",* sondern mit *„commemorat"* zu übersetzen, womit der Makel vom jüdischen „Gott der Rache" für immer getilgt werden sollte. Wie die Budapester Tageblätter mitteilen, hat Donath von der Bibelkommission des Vatikans eine Gratulation zu dem Erfolge seiner Bemühungen erhalten und man nimmt an, daß der Vorschlag Donaths akzeptiert werden wird.

Alfred Adler, Bürger der Stadt Wien.

(JPZ) *Wien.* T. N. Dr. Alfred *Adler,* der Begründer der Individualpsychologie, der jüngst aus Amerika, wo er an der Columbia-Universität Vorträge hielt, zurückgekehrt ist, wird aus Anlaß seines unlängst gefeierten sechzigsten Geburtstages zum *Bürger der Stadt Wien* ernannt.

Notar Dr. Julius Bermann gestorben.

(JPZ) Wien. - T. N. - Dr. Julius Bermann, der zu den angesehendsten Mitgliedern des Wiener Notariats gehörte, ist im 75. Lebensjahre verschieden. Er war außerhalb seines Berufes in großzügigster Weise auf dem Gebiete der allgemeinen und insbesondere der jüdischen Wohltätigkeit rühmlichst bekannt. Dr. Bermann gehörte dem engen Bekanntenkreise Theodor Herzls an.

Zur Situation der deutschen Juden.

(JPZ) Berlin. - R.R.H. - Das Präsidium des Kartells Jüd. Verbindungen hatte auf den 18. Juni eine jüd. Akademikerversammlung in das Preussische Herrenhaus berufen. Der Präsident des Kartells, Dr. Egon Rosenberg, eröffnete die würdige Kundgebung und wies darauf hin, daß der Ausspracheabend sich mit den Problemen der Situation der Juden in Deutschland befassen solle. In den verschiedenen Auffassungen der Tatsachen durch die Zionisten und ihre Gegner lägen die Unterschiede der beiden Lager. Diesen Fragen vorurteilsfrei und objektiv nachzugehen, sei die Pflicht der jüd. Akademiker.

Hierauf hielt Bbr. Dr. G. Krojanker ein tiefschürfendes Referat über den jüd. liberalen Gedanken, in dem er u. a. ausführte, der Zionismus stehe unter dem Feuer der Ablehnung gegen den Nationalismus als solchem, und dem jüd. Nationalismus im Besonderen, durch den jüd. Liberalismus, der hier nicht religiös, sondern nach außen wirkend, aufzufassen ist. Die deutsche demokratische Partei mit ihrer starken Presse ist heute die Partei der deutschen Juden, die zusammen mit dem Bürgertum, von dem sie Gleichberechtigung erwarten, gehen. Hinter der demokratischen Partei, mit politischer Weltanschauung und Idealen, können, wie Prof. Bonn meint, nur Kreise, die wirtschaftlich unabhängig sind, also freie Berufe und selbständige Kaufleute mittlerer Position, stehen. Die Juden widerstreben empfindungsgemäß der Proletarisierung und fühlen sich, sogar mittellos noch, bürgerlich. Hieraus entstand, neben sichtbarem jüd. Großkapital, das Märchen vom jüd. Reichtum. Das jüd. Interesse gegen den nationalistischen Antisemitismus und seine Auswirkungen führt die Juden mit ihrer liberalistischen Einstellung zum Wählen der demokratischen Partei, einem Sammelmittelpunkt zwischen links und rechts. Die zahlenmäßig geringen Juden sind aktiv und geistig sehr einflußreich. Durch den Antisemitismus aber wird ihr Wesen verzerrt und durch sie selbst verdunkelt. Ihr politisch-geistiges, oft auch soziales, Interesse, stellen sie oft gegen ihr materielles Interesse. Der Liberalismus ist tatsächlich nicht staatsaufbauend, sondern freimachend und niederreissend. Keine andere Gruppe ist sich so im Unklaren über sich selbst und ihre eigenen Ziele. Bei den jüd. Demokraten und überhaupt der demokratischen Partei, liegt viel in trübem Dunkel, bewußt und unbewußt, aus Furcht vor dem Antisemitismus und seinen Schlußfolgerungen. Einesteil haben die deutschen Juden viele unaufrichtige und unechte allgemeinmenschliche Ziele, um sich gleichberechtigt fühlen zu dürfen, andererseits betonen sie bei sämtlichen nationalen Anlässen ihr deutsches Staatsbürgertum in übertriebener Weise. Die trübe Tendenz des Demokratentums ist, wie die liberalistische Missionsidee, so erklärlich. Das jüd. Bürgertum tendiert nach links, wo es aufgenommen werden kann und zugleich beweist es nach rechts seinem Wirtsvolk seine vaterländische Einstellung. Wie durch den bürgerlichen Liberalismus die jüd. Frage mit der Menschheitsidee zu lösen versucht wurde, kämpfen Juden heute unter großen Opfern im Sozialismus gegen die Reaktion, was, wie im Liberalismus, scheitern muß. Der Zionismus aber will die politische Gleichberechtigung der jüd. Gesamtheit durch das jüd. Individuum, ohne Deckmantel, offen, als Juden innerhalb der menschlichen Gesellschaft erreichen.

Als weiterer Redner schilderte Bbr. Dr. Nachum Goldmann, wie schlecht die Gesamtsituation der deutschen Juden steht. Die seelischen Erschütterungen — die in den nächsten Jahren noch wachsen werden — der Mehrheit der deutschen Juden, entstehen aus dem Erschrecken über den neuerwachten Antisemitismus der Nachkriegsjahre und das Entstehen einer spezifischen Wirtschaftskrise für die Juden, was der Zionismus stets wußte, da sich der labile Antisemitismus in chaotischer Zeit stets brutal äußern wird. Das Kartenhaus der Ideologie des deutschen Judentums, psychologisch-jüd. Probleme, existieren nicht in Deutschland, bricht bei diesem objektiv erkennbaren Antisemitismus in der Wirtschaft zusammen. Die deutschen Juden versuchen den Kampf gegen den Antisemitismus als deutsche Volksangehörige und nicht als Juden zu führen. Ein von einem neuen, seelisch gefestigten Judentum gefochtener Kampf aber könnte allein eine feste Stellung erringen lassen. Von deutscher Seite gegen die Schande dieser Kulturerscheinung den Kampf aufzunehmen, ist nicht Sache der Juden, sondern der anders denkenden deutschen Nichtjuden. Die wertvollen Kräfte müssen dem deutschen, innerlich erschütterten, Judentum, dem das Judentum nichtssagend zu nichts mehr verpflichtet wurde, gerettet werden. Ihm muß man das reale Judentum wiedergeben, mit all seinen Gegenwartsfragen, lebendigen Werten, Sorgen und Arbeiten, ohne stets nur von den Ewigkeitswerten zu sprechen, indem man einen Teil dieser Ewigkeitswerte lebt und verpflichtend erarbeitet.

Synagogenschänder verurteilt.

(JPZ) Berlin. - R. - Im Februar wurde die Synagoge am Kottbuser-Ufer nachts von national-sozialistischen Rowdys mit meterhohen Hakenkreuzen und antisemitischen Aufschriften besudelt. Die Aufschriften ließen sich nur schwer entfernen. Die jüd. Gemeinde setzte zur Ergreifung der Täter eine Belohnung von 3000 M. aus und nach einiger Zeit wurden sie auch ermittelt. Dieser Tage standen die Burschen — alle Angehörige der national-sozialistischen Partei — vor Gericht. Die Angeklagten wurden zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung des Urteils wurde die Tat als eine Kulturschande schlimmster Art gegeisselt, die der Staat mit aller Strenge zu ahnden habe.

Jena und die Professur des nationalsozial. „Rassenforschers".

(JPZ) *Jena.* In dem Streit um die Professur des nationalsozialistischen „Rassenforschers" Dr. *Günther,* hat der Rektor der Universität erneut durch einen Anschlag am Schwarzen Brett Stellung genommen. Seine Bekanntmachung besagt u. a.: Die Universität wendet sich dagegen, daß Männer, von denen vorher bei keiner Berufung in Jena oder, soweit bekannt, an irgendeiner anderen Universität die Rede war, plötzlich bei einem Wechsel der politischen Regierung als an der Universität Unterzubringende bereitstehen, und daß für sie passende Lehrstühle konstruiert werden. Wenn ein solches Verfahren bei jedem Wechsel der politischen Regierung befolgt würde, würde die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Universität zerstört werden. Es ist ganz gleichgültig, ob solche Versuche von rechts oder von links kommen. Was den Streit über die wissenschaftliche Qualifikation des Herrn Dr. Günther als Rassenforscher anbelangt, so war es das gute Recht von Rektor und Senat, sich dem Gutachten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät anzuschliessen, um so mehr, als die Fakultät ihren Standpunkt durch eine Reihe von Gutachten namhafter auswärtiger Forscher stützen konnte.

BESUCHEN SIE UNS!

Jüdischer Wächter ermordet bei einem arabischen Ueberfall auf eine Kolonie.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Arabische Banditen überfielen die Kolonie Tel-Joseph im Tale Jesreel und *ermordeten* den Wächter Isak *Finkel.* Der Wächter erwiderte einige Male auf die Schiessereien, bevor aber die Einwohner der Kolonie ihm zu Hilfe eilen konnten, brach er von einer Kugel getroffen zusammen. Die Mörder entkamen, trotzdem die aus Ain-Charod herbeigeeilte Polizei mit Polizeihunden die Spur suchte. Man befürchtet, daß die Araber auf einer letzthin stattgefundenen geheimen Konferenz in Transjordanien einen neuen terroristischen Kampf gegen die jüd. Kolonisten beschlossen hätten.

Felix M. Warburg gibt 150,000 Dollar für die Vereinigte Kampagne.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Felix M. *Warburg* spendete für die Vereinigte Jüd. Kampagne zugunsten des Joint und des Aufbauwerkes in Palästina 150,000 Dollar.

Ein jüdisches Mitglied der Byrd-Expedition.

New York. Mit der Südpolexpedition des Commandeur *Byrd* ist auch das jüd. Mitglied der Expedition, Sergeant Benjamin *Roth,* nach New York zurückgekehrt. Roth wurde wegen seiner ausgezeichneten Leistungen bei der Expedition zum Master Sergeant ernannt. Byrd hat in seinem Expeditionsbericht Roths Fähigkeiten besonders hervorgehoben. Sergeant Roth hat Talith, Tefilim und Siddur mit sich auf die Reise nach dem Südpol mitgenommen und hat täglich die vorgeschriebenen Gebete verrichtet. (JTA)

Neue Jehuda Halévi-Ausgabe zur 3. Jahrzeit Eli Michaels.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Zum dritten Jahrzeitstage von Eli Michael selig, hat der Verein „Mekizei Nirdomim" einen neuen, sehr schön ausgestatteten Band Jehuda Halévi herausgegeben. Es ist der vierte Band im Rahmen der gesammelten Schriften, nach Handschriften und Druckwerken und mit Anmerkungen versehen von Dr. H. *Brody,* Oberrabbiner von Prag, herausgegeben. (Druck bei Itzkowski, Berlin.) Der Band umfaßt synagogale oder religiöse Poesie und gliedert sich in fünf größere und kleinere Teile. Der erste Teil enhält Smiroth und Hymnen für Sabbat, Sabbatausgang und besondere Sabbate, zum Teil bisher unbekannte Gesänge. Der zweite Teil vermittelt Slichaus-Gebete für verschiedene Fasttage, eine eigene kleine Abteilung enthält Piutim für das Purimfest. Unter dem Titel „Nefuzoth Jehuda" sind verschiedene Lieder aufbewahrt. Zuletzt kommen unter der Ueberschrift „Scheworim" kleine Gebete und Hymnen. Der gelehrte Herausgeber läßt dem Bande eine Einführung vorausgehen, in der er den Söhnen Eli Michaels, Jakob Michael und Dr. Fritz Michael, den Dank abstattet, daß sie durch ihre hochherzige Stiftung zu Ehren ihres unvergeßlichen Vaters ermöglicht haben, die durch den Weltkrieg unterbrochene Herausgabe des Divans in so würdiger Weise fortzusetzen.

Ernst Toller bei der Eröffnung der Jeschiwah in Lublin. - T. N. - Der in Warschau an der Tagung der Pen-Clubs teilnehmende Schriftsteller Ernst Toller hat an der auf diese Zeit zufällig entfallenen Eröffnung der Jeschiwah in Lublin als Zuschauer teilgenommen.

Neues Spital in Alexandria. - J. C. - Kürzlich wurde in Alexandria der Grundstein zu einem jüd. Spital gelegt.

Eine Ehrung von Prof. Minkowski (Zürich).

Zürich. Hr. Prof. Dr. *Minkowski,* Leiter des hirnanatomischen Instituts Zürich, ist von der griechischen medizinischen Gesellschaft in Athen zum Ehrenmitglied ernannt worden. Prof. Minkowski nimmt am jüd. Leben regen Anteil und ist der rührige Präsident der „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum". Er ist Verfasser einer Reihe bedeutender wissenschaftlicher Werke anatomischen, physiologischen und klinischen Inhalts, teilweise auch in polnischer und französischer Sprache.

Zum Chirurgen-Kongress in Basel.

Basel. - G. - Anläßlich des Ende Juni in Basel abgehaltenen Kongresses der mitteldeutschen Chirurgen unter dem Vorsitz von Prof. *Henschen,* hielt Dr. med. Willy *Hofmann* aus Frankfurt a. M., im Kongreßsaal zwei mit großem Interesse aufgenommene Referate.

Zum Ableben von Dr. Hermann Keller. (Rheinfelden)

In *Rheinfelden* starb der bekannte internationale Balneologe und medizinische Schriftsteller Dr. Hermann *Keller.* Er war einer der hervorragendsten Männer seines Faches und hat bedeutende Werke geschaffen, die seinem Namen und Andenken eine lange Erinnerung bewahren werden. In Oberendigen im Jahre 1858 als Sohn einer altangesehenen katholischen Familie geboren, hatte er Gelegenheit, die jüdischen zahlreichen Familien des Surbtales kennen und schätzen zu lernen und blieb während seiner langjährigen, viel beschäftigten Carrière als Kurarzt in Rheinfelden war ein wahrer Judenfreund. Nicht umsonst war daher Rheinfelden, wo Dr. Keller seine erfolgreiche, liebevolle Tätigkeit entfaltete, der Sammelpunkt vieler heilsuchenden Patienten aus jüdischen Kreisen Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz.

Dr. Keller entwickelte in den 43 Jahren seiner Praxis als hauptsächlicher Kurarzt eine solche Initiative, gesegnete praktische Tätigkeit und wissenschaftlichen Eifer, daß die Kurstadt Rheinfelden ohne ihn fast gar nicht denkbar war. Eine große Zahl balneologischer Schriften gingen aus seiner Feder hervor; aber noch höher steht er da als Begründer kommunaler balneologischer Werke, in erster Linie als Initiant und Schöpfer des Sanatoriums, das unter seiner Aufsicht und Leitung zum Musterinstitut wurde.

Dr. Keller, der Ehrenbürger von Rheinfelden war, tat es, wie er oft schreibt, herzlich leid, wenn er von dem bösen Treiben las und hörte, mit welchem die Antisemiten des In- und Auslandes so ungerechter Weise die Juden belästigten. Als Kunstfreund suchte er einen aufstrebenden jüdischen Künstler, den ich ihm empfahl, dadurch zu animieren, daß er ihm für das gemalte Bild, das derselbe ihm von dem Elternhause Kellers in Endingen überbrachte, statt des verlangten bescheidenen Preises, die doppelte Summe als Zeichen seiner Freude über das gelungene Bild bezahlte. Kurarzt Keller wird als Judenfreund bei seinen jüd. Verehrern stets in gutem Andenken bleiben. *Emile Dreyfus.*

PARTIE FRANÇAISE

Le judaisme français et l'ORT.

Par Dr. Léon Zadoc-Kahn, Paris.

Le judaïsme français a créé un grand nombre d'institutions sociales et philanthropiques. Les sacrifices du judaïsme français ne se bornent pas à soutenir ces institutions: le nombre d'organisations juives étrangères s'adressant à la France afin d'y obtenir un appui moral ou matériel augmente d'une année à l'autre. La même note douloureuse domine tous ces appels. Ce sont les mêmes cris de misère, poussés de différents côtés par nos coreligionnaires, par des enfants affamés, martyrs de dégénérescence physique et d'épuisement économique. Aussi grande que soit la générosité traditionnelle française et Juive, le moment où tous ces appels cessent de faire vibrer les coeurs les plus généreux arrive inévitablement; le fait est dur, mais il faut avoir le courage de l'avouer.

Néanmoins, j'ai signé — avec beaucoup d'autres — un appel en faveur de l'ORT. Pourquoi l'ai-je fait? Parce que je suis persuadé que cette organisation diffère radicalement de toutes les autres. L'ORT est non seulement une oeuvre de secours, mais elle constitue un effort de reconstruction.

Je ne me propose pas la tâche d'exposer ici la diversité de son activité. Je ne voudrais que souligner encore une fois la thèse mise à la base de notre appel: „La mort ou la reconstruction? Tel est le dilemme posé devant eux", avons-nous écrit en parlant de la situation de nos malheureux frères en Europe Orientale et particulièrement de ces „déclassés" dont le nombre augmente avec une rapidité effroyable. Et nous ajoutions: „La philanthropie ne peut rien contre un désastre d'une pareille étendue".

Or, le fait même que l'ORT n'est pas une institution philanthropique lui crée une situation absolument particulière.

L'ORT assume une grande mission sociale, en posant le problème du travail juif comme seule base de l'assainissement de la vie économique de 7 millions de juifs de l'Europe Orientale. C'est pour cette raison que son activité présente un intérêt incontestable pour tous ceux qui ne restent pas indifférents à la cause de nos frères. La propagande antisémite ne s'appuie-t-elle pas sur l'affirmation que les juifs fuient le travail? La poussée des masses juives vers l'agriculture — dans des conditions très pénibles et défavorables — l'affluence toujours croissante de la jeunesse dans les écoles professionnelles de l'ORT — ne constituent-elles pas un démenti formel à cette légende aussi inepte que perfide?

L'ORT n'étant pas une des nombreuses sociétés philanthropiques, mais une institution juive purement sociale, la participation à une telle organisation revêt un caractère particulier. Le moment nous semble proche où il faudra parler non seulement de l'obligation d'une telle participation pour le judaïsme français, mais de son droit. Car c'est de cette participation que dépendra dans son ensemble une oeuvre de reconstruction d'une grande importance internationale.

Les amis de l'université de Jérusalem.

(JPZ) *Paris.* En corrélation étroite avec le Comité „France-Palestine" que préside M. Justin *Godart*, Sénateur, ancien Ministre, et sous ses auspices, vient de se fonder la *Société des Amis de l'Université de Jérusalem* dont le but est de créer, dans cette grande institution, appelée à un rôle important au carrefour méditerranéen de l'Occident et de l'Orient, une section française donnant le reflet de tout le mouvement intellectuel français ancien et moderne et en fournissant les éléments de lecture. Il est du plus haut intérêt que la France ait sa place, à côté d'autres pays qui l'ont dévancée, à l'Université et la Bibliothèque de Jérusalem. Les personnes désireuses de s'associer à cette nouvelle initiative prise par „France-Palestine", peuvent s'adresser au siège de la Société: 4, rue des Deux-Ponts, Paris 4.

Quelques médicins israélites du moyen âge.

(JPZ) *Mulhouse.* Le docteur Camille *Dreyfus* a fait une intéressante conférence devant un public assez nombreux qui a suivi avec un vif intérêt et une attention soutenue les paroles du conférencier.

M. Dreyfus, dans son exposé développé avec verve, dépeignit la vie au moyen âge, des israélites dispersés, leurs persécutions et leurs souffrances multiples. Il fit la constatation que tous les chefs spirituels juifs de l'époque furent des médecins et jouissaient d'une confiance absolue parmi les gens de leur race. Mais cette confiance fut partagée par le peuple entier et les princes laïques et ecclésiastiques s'adjoignirent des médecins israélites, Charles le Chauve avait un médecin juif. Isaac Israéli fut le médecin de l'Iman Maldi et un vieux manuel sur la médecine dit que François de Valois avait fait venir un médecin juif pour le soigner. Quand il apprit que celui-ci s'était fait baptiser, il le renvoya et fit venir un autre médecin israélite.

Même les papes eurent recours à la science médicale israélite. Les fondateurs de l'Académie de Médecine de Montpellier furent en partie des israélites.

La confiance envers les médecins juifs n'a pas diminué au cours des siècles et aujourd'hui encor un grand nombre de médecins sont israélites.

(JPZ) **Paris.** - U. - En comité secret, l'Académie des Sciences Morales et Politiques, décerne le prix Victor-Cousin (8.000 francs) à M. Pierre-Maxime Schuhl, auteur d'un mémoire sur ce sujet mis au concours: „Les débuts de la pensée grecque à la lumière des nouvelles découvertes de l'érudition et de l'archéologie".

Mr. Souhami Directeur de la Paramont. Paris. M. David Souhami, a été nommé directeur de la Paramount de Paris.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Der W.I.Z.O.-Exekutive in London.

(JPZ) *London.* - J. - Vom 23.—29. Juni fand in London eine außerordentliche Sitzung der WIZO-Exekutive in Anwesenheit von Vertreterinnen der WIZO-Palästina-Exekutive, sowie eines Exekutivmitgliedes vom Kontinent statt. Dieser Tagung geht eine zweitägige Aussprache mit den Repräsentantinnen der amerikanischen zionistischen Frauenorganisation „*Hadassa*" in Anwesenheit des Mitgliedes der Zion. Exekutive, Henrietta *Szold*, Jerusalem, voraus. Inhalt der außerordentlichen Exekutivsitzung ist die Regulierung des Verhältnisses der beiden großen zion. Frauenorganisationen und deren gemeinsame Vertretung gegenüber und innerhalb der Jewish Agency, sowie die Beschlußfassung über die infolge der Gesamtsituation der Arbeit in Palästina und Galuth vorzunehmenden Schritte. Es handelt sich hierbei vor allem um die künftige Form der Zusammenarbeit mit dem Arbeiterinnenrate Palästinas und der palästinischen Frauenorganisation Histadruth Naschim Ivrioth, ferner um die Reorganisation einzelner Institutionen der WIZO in Palästina und um die Frage der Mitarbeit der Nichtzionistinnen mit der WIZO in der Galuth.

5000 Pfund für den Erinnerungsfonds Rosa Hertz.

(JPZ) *London.* - J. - Unter dem Vorsitz von Lady *Spielmann,* fand in deren Hause eine Sitzung des Komitees für den Erinnerungsfonds Rose *Hertz* statt, welcher zum Andenken der kürzlich verstorbenen Gattin des Oberrabbiners von England geschaffen wird. Es wurde beschlossen, für diesen Fonds 5000 Pfund zu sammeln.

Für die religiöse Arbeiterin. Jerusalem. - Z. - Eine Frauendelegation des Misrachi aus Amerika, die etwa zwei Monate im Lande weilte, hat in Tel-Aviv eine Kommission von misrachistischen Frauen unter dem Namen „für die religiöse Arbeiterin" organisiert. Die Aufgabe der Kommission ist die Obsorge um die Chaluzoth des Misrachi. Im Hause des Hapoel Hamisrachi wurde eine Unterkunftsstelle für arbeitslose Arbeiterinnen eingerichtet.

Sommernachtfest der Zion. Frauen Zürichs.

Zürich. - Wzm. - Wenn auch das sogenannte „Zürcher Festwetter" den Veranstaltern des Sommernachtfestes (28. Juni), der Vereinigung Zion. Frauen, die geplante Durchführung des Anlasses im Freien nicht gestattete, so nahm das Fest vom 28. Juni trotzdem einen guten Verlauf. Die sehr zahlreichen Teilnehmer mußten darauf verzichten, in den romantischen Ecken des „Belvoirparkes" zu lustwandeln, ließen sich aber — guten Willens — in dem viel zu kleinen und schlecht ventilierten Saal zusammenpferchen, um das künstlerisch wertvolle Programm anzuhören. Dieses wurde mit Darbietungen von Frl. Hella Jam (Geige), Frl. Davidoff (Klavierbegleitung), Frau R. Salomon (Gesang) und Frl. Winokuroff (Klavierbegleitung) ausgefüllt und fand den verdienten Beifall eines dankbaren Publikums. Trotz der schwülen Temperatur im Saale wurde nach den Klängen einer — übrigens mäßigen — Kapelle, eifrig das Tanzbein geschwungen und die Tänzer waren sehr erstaunt und wenig erfreut, daß bereits um 2 Uhr Schluß gemacht werden mußte.

Vom Einfluß der Frau auf die Geschichte, von **J. Ortega y Gasset.** Aus dem Spanischen übertragen von Fritz Ernst. Verlag Neue Schweizer Rundschau, Zürich. — Der große Spanier, Zeitkritiker von genialem Tiefblick, spricht in diesen vierzig Seiten über ein sehr nachgefragtes Thema unserer Tage: die psychische Bestimmung der Frau, die schicksalhafte Aufgabe der weiblichen Wesenheit im Werden und Wirken der menschlichen Gesellschaft. Er lehnt die masculine Modernität der heutigen Frau, vor allem deren Programmatik als tiefen Irrtum ab. Der ewige Lebenssinn des Weibes ist nicht, zu tun, sondern zu sein. Durch ihr Dasein die Tatwelt des Mannes zu adeln, zu beseligen, ans Licht ihrer mütterlichen Güte zu heben.

Lisa Wenger: Die Longwy und ihre Ehen. Roman. 323 Seiten. Ganzleinen Fr. 9.50. Grethlein u. Co., Zürich-Leipzig. — Die beliebte Schweizer Romanschriftstellerin hat sich in ihrem neuen Roman eine besondere Aufgabe gestellt. Um das Wesen der Ehe in ihrem Sinn und ihrer Problematik zu durchleuchten, beschränkt sie sich nicht auf ein Menschenalter, sondern sie greift weit aus, um die Spiegelungen der Ehe in ihrer Mannigfaltigkeit zu erfassen. Fünf Generationen ziehen an uns vorüber und fünfmal sehen wir, wie sich aus der Verschiedenheit der Charaktere und aus ihrer Zeitgebundenheit ihre Schicksale entwickeln. Lisa Wenger hat es auf diese Weise verstanden, die Grundtypen fraulichen Wesens herauszuarbeiten und zu zeigen, wie sie sich in dem letzten Jahrhundert zu dem Problem der Ehe gestellt haben. Mit lebendiger Teilnahme folgt man ihren verschlungenen Wegen, ihren Kämpfen und Entsagungen, ihrem Leiden und ihrem Lieben. Lang und mühselig war der Weg, der von der Frau der Vergangenheit zur modernen Frau führt. Einst war sie noch durchaus Geschöpf des Mannes, in dem sie ihren Herrn und Führer sah und erst in der Ehe der jüngsten Zeit erscheint sie als selbständige Persönlichkeit, die gleichberechtigt neben dem Mann steht, dem sie Geliebte und Gefährtin zugleich sein kann. Die Begebenheiten sind eingebettet in ein weitgespanntes und sorgsam ausgemaltes Milieu: wir lernen ihre Schweizer Heimat mit den kraftvollen Patriziergeschlechtern kennen, die Tropenlandschaft Indiens und die englische Kolonie, die kühle Aristokratie Londons rings um den englischen Königshof.



Abel Pann: Bilha und Silpa.

Marianne von Angern: Eine von Vielen. Roman. 204 S. Ganzl. M. 5.—. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. — Mit Marianne von Angern kann der Cotta'sche Verlag ein junges Talent in die Oeffentlichkeit führen, das in seinem ersten Werke schon eine erstaunliche Schärfe der Beobachtung, eine besondere Kraft der Schilderung und eine meisterliche Konzeption bekundet. Marianne von Angern ist es gelungen, in diesem Roman einen aus dem besonderen Wesen unserer aufgerührten Zeit so neu wie vielfältig erstandenen Frauentyp zu erfassen, der mit gleicher Eindringlichkeit, Kraft und rücksichtsloser Wahrhaftigkeit noch kaum jemals festgehalten worden ist. Tausende von Frauen unserer Tage werden Züge ihres eigenen Wesens im Seelenleben dieser Einen wiederfinden, und Tausenden von Männern wird durch dieses Werk ein besseres Verstehen für diesen neuen Frauentyp gegeben werden.

Die Juden im alten Zürich.

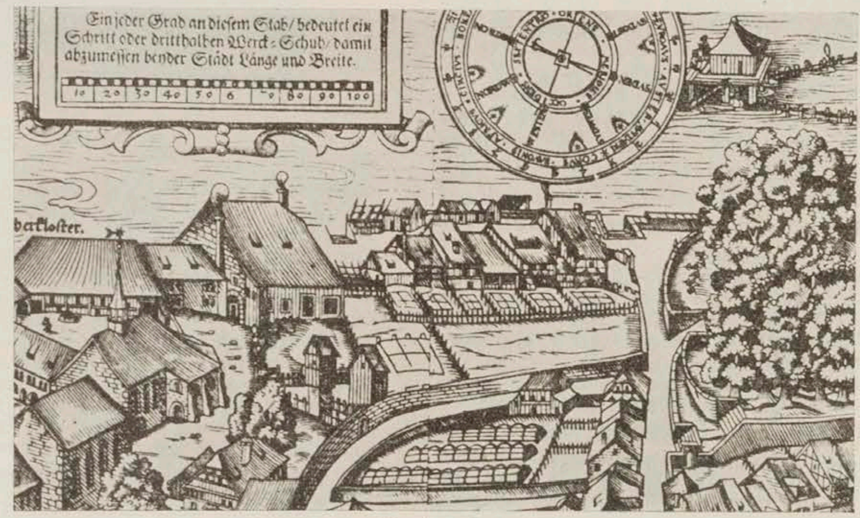
Von Alfred Zweifel.

XX.

Die verläumderische Mär der Brunnenvergiftung scheint auch das Vorbild der in den letzten Jahren verbreiteten Hetzschrift „Die Geheimnisse der Weisen von Zion” zu sein, die vielfach als Fälschung entlarvt worden ist. Andere behaupteten, daß die Pest durch jüdische Zaubersprüche entstanden sei. In Südfrankreich war das alte Märchen von der Brunnenvergiftung zuerst wieder ausgestreut worden, um sich dann über ganz Europa zu verbreiten. Und zwar war man sich anfangs gar nicht darüber einig gewesen, wer das furchtbare Verbrechen verübt habe. Die Vornehmen hatten das Proletariat im Verdacht, der Haß der Armen sah in den Reichen die Schuldigen. Viele sahen in den Juden die Urheber des ruchlosen Frevels, andere in den Aussätzigen.

Juden bei Strafe des Bannes verbot, drang die Anklage wie ein Lauffeuer durch Savoyen und Burgund nach der Schweiz.

Am 15. September beginnen die Verhöre der in Chillon gefangen gehaltenen Juden. Die Verhandlungen währen bis zum 11. Oktober. Die Angeklagten stehen unter dem Verdacht, Brunnen, Cisternen, Lebensmittel vergiftet zu haben „ad interficiendam et destruendam totam legem cristianam“. Die Geständnisse werden fast durchweg nur mit Zuhülfenahme der Folter erpreßt; erst in der zweiten Sitzung pflegen die Inkulpaten „freiwillig” mit der Sprache herauszurücken. Im Wahnsinn der Folterqualen denunziert einer den andern; man geht auf alle Fragen ein. Nur so läßt es sich begreifen, daß das Ergebnis der Untersuchungen den Eindruck eines wohlüberlegten, planmäßigen Unternehmens



Gebäude des Klosters Oetenbach.

Schon im Jahre 1313 waren auf Befehl König Philipps des Schönen alle Aussätzigen in Frankreich unschuldig verbrannt worden. Doch war der Verdacht, der sie der Brunnenvergiftung zieh, nur vorgeschützt gewesen, weil man sich fürchtete, von ihnen angesteckt zu werden. Schließlich kam man überein, daß die Juden die Brunnenvergifter seien, und schon im Mai 1348 fielen in einer Stadt der Provence alle jüdischen Einwohner der Wut der Bevölkerung zum Opfer. Besonders gründlich fanden die Judenverbrennungen in Narbonne und Cracasson statt. In der Bourgogne sind allein fünfzigtausend Juden aufs grausamste ermordet worden. Obwohl der Papst in den zwei Bullen vom 4. Juli und 26. September 1348 die Beraubung oder Ermordung der

hervorruft: in einem systematisch ausgeklügelten Netz von Fragen fängt man die Antworten, die in zitternder Todesangst nicht anders gegeben werden können. Die ganze Judenschaft wird als eine große Verschwörerbande dargestellt. Von einem der Delinquenten lautet die Aussage: „Dicit etiam quod nemo ex judaeis se potest super praedictis excusare, quia omnes sunt universaliter consocii et culpabiles in praedictis” und eine Reihe anderer gesteht: „quod omnes judaei a septem annis circum non possint super hoc se excusare, quoniam universaliter sciant omnes et sint culpabiles in dicto facto”.

(Fortsetzung folgt.)

Wettbewerb für den Synagogenbau der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. - L. - Am 30. Juni ist der Endtermin für die Ablieferung der Pläne zum Wettbewerb für den Synagogenbau der Isr. Cultusgemeinde Zürich abgelaufen. Die Vorprüfung der eingehenden Entwürfe hat bereits begonnen und wird so gefördert werden, daß das Preisgericht am 14. Juli zusammentreten kann. Es wird gebildet werden aus den Fachpreisrichtern Arch. Prof. H. *Bernoulli*, Basel; Arch. Stadtbaumeister H. *Herter*, Zürich; Arch. Dipl.-Ing. Erich *Mendelsohn*, Berlin; und den Laienrichtern Jacques *Guggenheim-Bollag*, Zürich und Saly *Levy*, Zürich, Vorsitzender. Als Berater werden fungieren die HH. Rabb. Dr. M. *Littmann*, Zürich und Oskar *Gutmann*, Zürich. Wegen Abwesenheit von Zürich wird Hr. A. *Weill-Einstein* der Sitzung fernbleiben. Hr. Gemeindepräsident Dr. Martin *Bloch* wird den Beratungen des Preisgerichtes, die voraussichtlich drei Tage dauern werden, beiwohnen. Das Ergebnis dieser Beratungen wird wahrscheinlich noch in der jüdischen Presse in der gleichen Woche veröffentlicht werden können. Die Pläne und Modelle aller am Wettbewerb beteiligten Architekten werden von Sonntag, den 20. Juli, bis Sonntag, den 3. August in der Liegenschaft „Venedigli", Lavaterstraße 31, ausgestellt.

Zur schweizerischen Aktion gegen die Kalenderreform.

Herr Dr. T. *Lewenstein*, Generalsekretär des Jüdischen Komitees betreffs der Kalenderreform, sendet uns folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nummer vom 20. Juni Ihres gesch. Blattes lese ich in dem vom Aktuar des Isr. Gemeindebundes für die Schweiz erstatteten Jahresbericht über die Genfer Tagung des Isr. Gemeindebundes der Schweiz folgende Sätze: „Die Kalenderreform, deren Inkrafttretung eine schwere Gefährdung unseres Schabbos bedeuten würde, hat die Rabbiner veranlaßt, in einer Konferenz Abwehrmaßnahmen zu beraten. Wenn auch deren Beschluß kaum die Grenzen eines Palliativmittelchens überschreiten dürften, so hat das Central-Comité beschlossen, der Delegierten-Versammlung zu empfehlen, die Protestaktion in der Form der Unterschriftensammlungen zu unterstützen."

Das Diminutiv in dem Worte: „Palliativmittelchen" hat mich seltsam berührt. Den Abwehrmaßnahmen werden jetzt von den Repräsentanzen der größten und angesehensten jüd. Gemeinden und Gemeinschaften Europas kräftig Vorschub geleistet. So hat u. a. die „Alliance Israélite Universelle" die Listen für die Unterschriftensammlungen in Tunis und Marokko herstellen lassen. Die nicht-orthodoxe Staatskanzlei Ungarns hat die Organisation der Unterschriftensammlung selbst in die Wege geleitet, ebenso das Consistoire der Bulgarischen Judenheit, und jetzt schickt sich auch der Preussische Landesverband Jüd. Gemeinden an, dasselbe zu tun. Die Repräsentanz der holländischen Judenheit leistet unserem Komitee in seiner viele zehntausende Franken erheischenden Aktion größere finanzielle Beihilfe. (Das Komitee hofft, daß auch der schweizerische Gemeindebund nach dieser Richtung hin sein Möglichstes tun wird.)

Ich glaube kaum, daß man angesichts dieser Tatsachen die jüd. Abwehrmaßnahmen gegen den Blankotag so gering einschätzen darf. Von christlicher Seite werden diese Abwehrmaßnahmen jedenfalls hoch eingeschätzt. Folgendes kann dafür u. a. als Beweis dienen. Tags nach der großen öffentlichen Versammlung der offiziellen Vertreter der Gesamtjudenheit Hollands, die am 15. Juni in Amsterdam stattfand, erschien in der führenden katholischen Zeitung Hollands ein sehr großer Bericht über diese imposante Versammlung. Am Schlusse dieses Berichtes heißt es: „Möge der gemeinsame Kampf des Christentums und Israels standhalten gegen zu weitgehende Forderungen einer industrialisierten Welt, um mit der Wurzel der großen religiösen Tradition auch den Rhythmus der geweihten alten Zeit weiter erhalten zu können". (Siehe S. 6.) Ich hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, das Vertrauen in die große Aktion der Gesamtjudenheit gegen den Blankotag auch in schweizerisch-jüdischen Kreisen wesentlich zu stärken.

Eine Polemik im Berner „Bund".

Bern. Zum Palästinaproblem äußerte sich in einer der letzten Nummern des Berner „Bund" (18. Juni) Rosita *Forbes*, wobei sie eine einseitig antijüdische Haltung einnahm und dafür eintrat, daß die Einwanderung von Zionisten nach Palästina aufgehalten werden müsse. In einer wirksamen und temperamentvollen Erwiderung („Bund", 25. Juni) tritt diesen Ausführungen Hr. Prediger J. *Messinger* (Bern) entgegen und widerlegt die Behauptungen Rosita Forbes mit wirkungsvollen Argumenten.

Keren Hajessod-Aktion in Winterthur.

Auf Einladung des Vorstandes der Isr. Gemeinde Winterthur, fand letzten Montag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, im Betlokal, eine gut besuchte Keren Hajessod-Versammlung statt. Als Gäste wohnten der Aussprache bei die Mitglieder des Schweizerischen Keren Hajessod Zentralkomitees in Zürich, die Herren Rabbiner Dr. Littmann, der Präsident des Komitees, Herr Dr. Georg Guggenheim, sowie der Delegierte des Keren Hajessod-Direktoriums, Herr Dr. Zwi Wilensky, Jerusalem. Rabbiner Dr. Littmann gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, im Namen der Jewish Agency gerade in einem Gotteshaus sprechen zu dürfen, da doch gerade hier immer wieder die Liebe und Verbundenheit zu Palästina und die Hoffnung auf seinen Wiederaufbau in schönster Weise zum Ausdruck kommen. Die Schwierigkeiten, die gerade heute zu überwinden sind, haben die jüd. Schicksalsgemeinschaft nur noch enger zusammengeschlossen und bilden den stärksten Ansporn für jeden einzelnen, sein Möglichstes für das Gelingen des Palästinawerkes beizutragen. Kein Jude, der noch einen Funken Judentum in sich trägt, dürfe sich von der Jewish Agency ausschliessen. Dr. Littmann schließt mit der Aufforderung, daß sowohl die Gemeinde Winterthur als auch ihre einzelnen Mitglieder sich am Keren Hajessod beteiligen möchten. In seiner Erwiderung versprach der Gemeindepräsident, Herr Samuel Guggenheim, die beiden Vorschläge des Vorredners zu unterstützen und sich persönlich für ihre Verwirklichung einzusetzen. Er sei überzeugt, daß die Gemeinde ohne weiteres einen Posten für den Keren Hajessod in ihr Budget einsetzen werde, um dadurch ihre Bereitschaft, den Pflichten gegenüber der Jewish Agency zu genügen, zu bekunden. Außerdem werde er persönlich auf die einzelnen Mitglieder der Gemeinde einwirken, daß sie die von ihnen erwartete Abgabe an den Keren Hajessod leisten. Hierauf orientierte der Präsident des Zentralkomitees, Herr Dr. Georg Guggenheim, über das Mandat, das unerschütterlich sei, sowie über die rechtlichen Grundlagen der Jewish Agency, die alle Juden zur Mitarbeit am Palästinawerk zusammenschließt, ohne daß dadurch die Lage der Juden in den einzelnen Ländern in irgend einer Weise beeinträchtigt werden darf. Als letzter Redner berichtete Herr Dr. Wilensky, Delegierter des Keren Hajessod-Direktoriums, über die Lage in Palästina, wobei er betonte, daß die Entwicklung des Landes, ganz unabhängig von den politischen Ereignissen und all den sensationellen Meldungen in den Tageszeitungen, unauf-

haltsame Fortschritte mache. Mit großer Befriedigung schließe er seine diesjährige Tätigkeit in der Schweiz ab, die seine Erwartungen weit übertroffen habe. Die Juden der Schweiz haben ihre Pflicht gegenüber Palästina voll und ganz erfüllt. Dank insbesondere dem Isr. Gemeindebund, der sich an die Spitze der Palästinabewegung gestellt hat.

Als Ergebnis der Aussprache wurde beschlossen, unverzüglich an die praktische Arbeit heranzutreten. Die Bereitwilligkeit des Vorstandes, aktiv mitzuarbeiten, dürfte die beste Gewähr für das Gelingen der Keren Hajessod-Arbeit auch in Winterthur sein.

Dr. Z. Wilensky verläßt die Schweiz.

Hr. Dr. Zwi Wilensky, der seit Herbst 1929 im Auftrage des Keren Hajessod-Direktoriums die Keren Hajessod-Aktion in der Schweiz leitet, verläßt demnächst die Schweiz und kehrt zur Regelung privater Angelegenheiten nach Palästina zurück. Es erscheint uns am Platze, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es Hrn. Dr. Wilensky in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit gelungen ist, die Eingänge für den jüd. Aufbaufonds in außerordentlicher Weise zu steigern. Dank der tätigen Mithilfe des Isr. Gemeindebundes vermochte er die Sammelarbeit auf einer viel breiteren Basis als bisher zu organisieren und dem Keren Hajessod Eingang in viele jüd. Gemeinden zu verschaffen, auch in solche, die sich bisher immer ablehnend verhalten hatten. In den größeren Städten, namentlich in Zürich, konnte Dr. Wilensky eine große Zahl neuer Mitarbeiter gewinnen, die sich für die Sammelarbeit persönlich und mit Autos zur Verfügung stellten. Obwohl eine rekordmäßige Steigerung der Keren Hajessod-Einnahmen erzielt worden ist, konnten die Spesen beträchtlich herabgesetzt werden, sodaß effektiv fast das Doppelte der bisherigen Beträge nach Jerusalem abgeliefert werden konnte. Dies ist das große Verdienst von Dr. Wilensky, der diesen schönen Erfolg seiner unermüdlichen Arbeit und frischen Initiative verdankt. Die große Beliebtheit Dr. Wilenskys in der Schweiz kommt darin zum Ausdruck, daß das C.C. sich beim Direktorium in Jerusalem dafür verwendet, daß er nächstes Jahr wieder in die Schweiz entsandt wird. Wie wir vernehmen, wird Dr. Wilensky nach Erledigung seiner privaten Geschäfte in Palästina diesem Rufe nach der Schweiz Folge leisten und wir zweifeln nicht daran, daß seine zahlreichen hiesigen Freunde sich freuen werden, mit ihm gemeinsam die Sammelarbeit für den Aufbaufonds erneut aufzunehmen und weiterzuführen. Dr. Wzm.

Vereinigung Jüdischer Akademiker Zürich. Am 5. Juni sprach Hr. Lehrer Max Ruda in unserem Kreise. In einem zweistündigen, großangelegten Referate behandelte er das Thema: „Sexuelle Aufklärung im Kindesalter". Die Diskussion wurde am 12. Juni fortgesetzt, zu der sich auch Hr. Rude in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Im ersten Teil der Ausführungen wies der Referent die Notwendigkeit der Aufklärung nach. Es sei ja besser, die Dinge aus reiner Quelle zu erfahren, als aus Schundliteratur oder von verdorbenen Kameraden. Im zweiten Teil behandelte er die schwierige Frage durch wen, wann und wie soll die Aufklärung vorgenommen werden. Vor allem lehnte er die lügenhafte, wenn auch wohlgemeinte Storchenfabel vom pädagogischen Standpunkt ab. Es dürfe nichts gesagt werden, was später zurückgenommen werden müßte, denn sonst wäre das Vertrauensverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern — die Grundlage jeder Aufklärung und Erziehung — erschüttert. Langsam, allmählich, dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechend, muß die Aufklärung vor sich gehen. Es müsse schon im frühesten Kindesalter damit begonnen werden. Die natürlichen Erzieher, die Eltern, wären am besten dazu geeignet, wenn sie es verstünden. Nur ist aber das leider zumeist nicht der Fall. So bleibt nichts anderes übrig, als daß auch diese Aufgabe der Lehrer übernehme. Diese Aufgabe ist in anbetracht dessen, daß hier eine individuelle Behandlung erforderlich ist, sicherlich nicht leicht. Nebst der sexuellen Aufklärung betonte der Referent noch ausdrücklich die sexuelle Erziehung im Rahmen einer allgemeinen Charaktererziehung. Erziehung zur Selbstbeherrschung ist eine unbedingte Voraussetzung der sexuellen Aufklärung.

Arbeitsgemeinschaft Jüdischer Jugendvereine. Zürich. Am 29. Juni fand im Jugendheim die Delegiertenversammlung statt, an welcher ein Interimskomitee, bestehend aus Frl. Wiener, den HH. Paul Ucker und Hermann Wohlmann gewählt wurde, das die laufenden Geschäfte bis zur nächsten außerordentlichen Delegiertenversammlung erledigt. Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, findet im Jugendheim die außerordentliche Delegiertenversammlung statt. Das Erscheinen der Delegierten ist obligatorisch. F. W.

Schweizerische Volksbank. Der Junibericht der Schweizerischen Volksbank ist der finanziellen Lage der Kantone gewidmet und bringt darüber interessantes statistisches Material.

SPORT.

Makkabiade in Antwerpen.

Antwerpen. An der großen Makkabi-Tagung, die in Antwerpen stattfindet und zu der Teilnehmer aus Amerika, Belgien, Bulgarien, Deutschland, England, Erez Israel, Estland, Finnland, Frankreich, Jugoslavien, Lettland, Litauen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweiz, Südafrika, Tschechoslovakei und Ungarn erwartet werden, wird auch die zion. Organisation beteiligt sein. Das Mitglied der Exekutive, Lazarus Barth, wird in einer großen Propagandaversammlung das Wort ergreifen. Außerdem sind als Redner für diese Versammlung von führenden jüd. Persönlichkeiten in Aussicht genommen der Präsident des Zion. Aktions-Komitees Leo Motzkin (Paris), aus Berlin Dr. Alfred Klee und Vorsitzender der Jüd. Gemeinde Berlin Direktor Georg Kareski, sowie der Präsident des Makkabi-Weltverbandes Dr. Hermann Lelewer. Die Tagung dauert vom 26. Juni bis 7. Juli. Von besonderer Bedeutung ist, abgesehen von den turnerischen und sportlichen Veranstaltungen, die Erörterung der Frage der 1932 für Palästina in Aussicht genommenen Makkabiade.

S.-C. Makkabi, Antwerpen. - H. Sp. - In diesem Monat feiert der Sport-Club Makkabi sein 10-jähriges Bestehen. Makkabi-Antwerpen hat sich während seines Bestehens 4500 Mitglieder erworben; er umfaßt folgende Abteilungen: Turnen, Ringen, Schwimmen, Fußball, Korbball, Tennis und Schach. Die Schach-Abteilung hat in diesem Jahre die belgische Schach-Meisterschaft in allen drei Divisionen errungen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

LITERARISCHE UMSCHAU.

Meier Steinhardt: „Jüdische Zeit- und Streitfragen". J. Kauffmann-Verlag, Frankfurt a. M., 1930. — Wir möchten einleitend den wackeren Kurhessen in Magdeburg ersuchen, mit seinen Publikationen fortzufahren. Wenn auch Manches wirklich à jour geschrieben ist, so ist es doch von Wert, der jetzigen Generation noch bekannt gegeben zu werden. Meier Steinhardt ist ein aufrechter Mann und sagt ohne Furcht und Tadel, was gesagt werden muß, und wenn er zum Schlusse schreibt: „Jude sein, heißt für Ideale kämpfen und für Ideale leiden. Jüd. Lehrer sein, heißt für Ideale doppelt und dreifach kämpfen und leiden!", so darf er das für sich in Anspruch nehmen. Wenn es dann noch mehr solche Kerle im deutschen jüd. Lehrerstand geben sollte, dann umso besser für diesen Lehrerstand, für die Gemeinden, in denen er wirkt, und vor allem für die ihm anvertraute Jugend. Der Verfasser spricht über Angelegenheiten allgemeiner Natur, dann wieder über ganz Spezielles; es erstrecken sich seine Ausführungen über die Vorkriegszeit, die schwere Kriegszeit hindurch bis in das jüngste Jahrzehnt, bis zum Tode Walter Rathenaus. Bleiben wir bei Walter Rathenau. Wie richtig ist die Stellungnahme Steinhardts ihm gegenüber. Er erklärt deutlich: „Man hat ihn zum Minister berufen, nicht weil, sondern obwohl er Jude ist" und zitiert dann das ewig wahre Wort eines jüd. Schriftstellers: „Erst, wenn einmal ein jüdischer Dummkopf zum Minister avanciere, erst dann seien die Juden wahrhaft „emanzipiert". Steinhardt hat Rathenau weder seine „Impressionen" noch seine „Reflexionen" vergessen und sagt von ihm, daß er gar nicht als Jude zu nehmen sei und die jüdisch-religiöse Gemeinschaft mit den darin geäußerten Ideen nichts zu schaffen habe. Das ist die richtige Auffassung von dem Juden Rathenau, mag der Deutsche in ihm und der Mensch durch ihn seinem Vaterlande und der Welt noch so Großes zu leisten versprochen haben. — Man lese das Kapitel: „Kamza und Barkamza" und mache sich dann jeder an seiner Stelle seine Gedanken über jüd. Kastengeist und christliche Ausschließlichkeit. Es ist erfreulich, wie Steinhardt den Gemeindeverwaltungen und Rabbinen ihre reaktionäre Einstellung und Ueberhebung vor Augen führt, wie er den deutschen Juden, die es ja in dieser Mentalität auch außerhalb der Reichsgrenze gibt, ihr Verhalten den sogen. Ostjuden gegenüber vorführt und aus einem Bericht eines nassauischen Lehrers die viel verlästerten polnischen Juden als Pioniere des Deutschtums zeichnet. — Welche ethische Auffassung hat Steinhardt von seinem Berufe. Das erhellt aus dem, was er über das Steuerprivileg der Kultusbeamten einerseits und über das „Streikrecht" jüdischer Lehrer andererseits schreibt. Den Erbpächtern der frumben Sitte, nicht der Sittlichkeit, den Brüdern vom U.O.B.B., schreibt er an verschiedenen Stellen nette Stammbuchverslein! Verlorene Liebesmühe. Aber, erfreulich, daß er es gesagt hat. Auch der Großherzogliche Badische Oberrat von ehemals hört im Kapitel „Gewissensfreiheit", was Gewissensfreiheit sei. Wir können es fast nicht glauben, daß eine solch parteiische Handhabung des Gesetzes durch eine Behörde einmal möglich war. Das Buch gibt in den 25 Artikeln, die früherhin im Isr. Familienblatt — ich weiß nicht in Frankfurt oder Hamburg — erschienen sind, eine reiche Fülle von guten Betrachtungen und persönlich-ethischer Stellungnahme zu aktuellen und für die beteiligten Kreise damals wichtigen Vorgänge. Deshalb können sie auch der Jugend von heute, gerade unserer Jugend in der Schweiz, mag sie nach rechts oder links religiös eingestellt sein, vieles geben und sie veranlassen, darauf bedacht zu sein, daß der alte Schlendrian der Parnosimwirtschaft, die sich wohl ganz modern Vorstand zu nennen beliebt, nicht zu einem Sultanismus entarte. Wir hoffen recht bald eine neue Folge von M. Steinhardts „Jüdische Zeit- und Streitfragen" zu Gesichte zu bekommen. In dieser Erwartung grüßen wir den Verfasser über den Rhein hinüber zur Elbe hin. Emka.

Rabbiner Dr. J. Hoffmann: Die Schicksalsfrage der deutschen Judenheit. Im Verlage J. Kauffmann, Frankfurt a. M., erschien soeben die am ersten Pessachtage 5690 von Dr. Jakob **Hoffmann**, Rabbiner der Isr. Gemeinde Frankfurt a. M., gehaltene Rede über die Schicksalsfrage der deutschen Judenheit, die einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließ. Der glänzende Redner schildert darin in ergreifender Weise die Zersetzungserscheinungen im deutschen Judentum und erklärt, daß nicht die wirtschaftliche Not diese Erscheinungen hervorgerufen habe, sondern die unjüd. Geisteshaltung und Einstellung zum Leben, sowie die Abkehr von den Grundanschauungen und Gesetzen des Judentums.

Alarm der Leipziger Feuerwehr für den „Großen Brockhaus". Wie wir erfahren, wird Ende Juli der 6. Band des „Großen Brockhaus" erscheinen. Das Werk ist nicht nur deshalb bedeutsam, weil es dem Menschen von heute zuverläßig jede gewünschte Auskunft aus Wissen und Leben erteilt, sondern auch weil es durch die starke Illustrierung ein unerschöpfliches Bilderwerk unserer Zeit ist. Die Beschaffung von Bildvorlagen für den „Großen Brockhaus" ist besonders schwierig, weil nur solche Bilder gebracht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielgestaltigen Lebenserscheinungen geben. Um zum Beispiel die Abbildungen für die Tafeln „Feuerlöschwesen" zu beschaffen, wurde vor kurzem in Leipzig ein Probealarm der Feuerwehr abgehalten, um dem Zeichner des Verlags Gelegenheit zu lebenswahren Darstellungen zu geben. Dieser eine Fall zeigt, wie sehr der „Große Brockhaus" Wert auf enge Verbundenheit mit dem Leben liegt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegensehen.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins.
Centrale Zürich, Postfach Selnau.
Adr. für Hauspersonal Frau J. Goldschmidt, Schanzeneggstr. 3.

Offene Stellen.

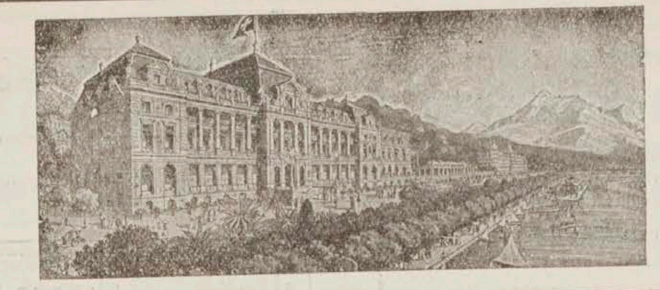
1. Bilanzsicherer Buchhalter (in) in Engrosgeschäft. 2. Jüngerer branchekundiger Angestellter in gr. Manufakturwarendetailgeschäft. 3. Junger, tüchtiger Mann in Weißwarenhaus. 4. 3 Bureaufräulein. 5. Fräulein für Hilfsarbeiten. 6. Lehrlinge für Bureau und Lager. 7. 2 Zuschneidelehrtöchter. 8. Fergger in Herrenkleiderfabrik. 9. Herrenzuschneider für Berufskleiderfabrik.

Basel (Briefadresse: S. Nordmann, Basel 2, Postfach 308). Junger, mit der amerikanischen Buchführung vertrauter Angestellter (e) in gr. Handelshaus, Eintritt im Herbst.

Stellengesuche.

Buchhalter, Lagerist, Bureauangestellte, Schneider und Schneiderlehrling, Haustöchter und Kinderfräuleins wünschen Engagement.
Anerkannter Talmud-Chacham, Bal-Tefigo und Bal-Kore sucht entsprechenden Posten, eventl. auch als Schomre.

Empfehlenswerte FIRMEN



in LUZERN



Wochen-Kalender.



Juli	1930	Tammus	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
			Eingang 7.15			
4	Freitag	8	חקת פרק ה'	Freitag abends	7.00	7.15
5	Samstag	9		morg.	8.30	7.45
			nur im Betsaal	nachm.	4.00	4.00
6	Sonntag	10				
7	Montag	11				
8	Dienstag	12				
9	Mittwoch	13		Wochentag: morg.	7.00	6.30
10	Donnerstag	14		abends	7.15	6.50

Der Mincho-Gottesdienst der J.C.Z. an Samstagen wird laut Beschluß der Synagogenkommission vom 19. Juni 1930 nur im Betsaal abgehalten.

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	9.15	Endingen und Lengnau	9.15	St. Gallen	9.15
Luzern	9.17	Basel u. Bern	9.23	Genf u. Lausanne	9.22
				Lugano	9.08

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. S. Guggenheim-Maier, Zürich.

Bar-Mizwoh: David, Sohn des Herrn Dr. E. Stender, Bern. Jacques, Sohn des Herrn Georges Lazar, Lausanne.

Verlobte: Frl. Rae Jsrael, Melbourne mit Herrn Sigmund Glass, Melbourne - Zürich.

Vermählte: Herr Dr. M. Donath, Yverdon mit Frl. Bella Nordmann, Basel. Herr Nissim Cohenoff, Genève mit Frl. Marie Wertheimer, Lausanne. Herr Maurice Bloch, Yverdon mit Frl. Marguerite Weill, Delémont. Herr J. Guggenheim, Zürich mit Frl. L. B. Vogel, Zürich.

Statt Karten. ב"ה

Herr u. Frau Charles Nordmann

beehren sich hiermit, die Trauung ihrer Tochter

BELLA ת"י

mit

Herrn Dr. MAURICE DONATH נ"י

höfl. anzuzeigen.

TRAUUNG: Sonntag, den 6. Juli 1930 י'תמוז תרצ

nachmittags 1½ Uhr, Synagoge Eulerstr., Basel.

Rae Jsrael

Sigmund Glass

Verlobte

Melbourne im Mai 1930

Melbourne-Zürich Jjor 5690



כשר

Dieses Jahr nach

Interlaken

Hotel de la Paix

45 Betten. Ia. Verpflegung. Herrliche Ausflüge. Neues Strandbad. Juni, Sept. ermäßigte Pensionspreise.
Inh. **Ch. Schleichkorn.**

Suche gebild. charakterf.
Lebenskameraden
im Alter von 40-50 Jahren, für Dame symp. Ersch., gediegene Haus- und Geschäftsfrau in geordneten Verhältnissen aus gutem jüd. Hause.

Zuschriften erb. an die J.P.Z.

Tüchtige, sprachenkundige Verkäuferin
in erstklassiges Juwelen- u. Uhrengeschäft **gesucht.**
Off. mit Zeugnissen u. Referenzen u. Chiffre **A. Z. 700** an die Exped. der J.P.Z.

Fachgemässe Reparaturen
an eisernen und hölzernen
Rolladen u. Storen
sämtlicher Systeme.
Verkauf v. Ersatzteilen
für Rolläden u. Jalousien als wie: Gurten, Federn, Stahlband automatische Gurtroller usw.
H. Höhn - Zürich 1
Friedenstraße 9 - Tel. Seln. 43.94
Brandschenkestraße 20



J. USENBENZ-KELLER
KONDITOREI/BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. **Zürich 1** Telephon Selnau 64.80
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON SELNAU 94.30

Zürich
Vegetarisch. Restaurant
Sihlstrasse 26—28
Vorzügl. Speisen und Erfrischungen zu jeder Tageszeit

GENF
Vegetar. Restaurant :-: Tea Room
Cours de Rive 12 — Trams 1 und 12.

Lausanne
Cérès Vegetar. Restaurant u. Pension
Sorgfältige Küche. Prix fix und à la carte. 3 Minuten vom Bahnhof.

Wwe. Barb. Meili - Zürich 3
Staffelstr. 8, bei der Utobrücke — Tel. Selnau 24.29
Knüpfteppiche - Gobelins
Nur Handweberei

Preisabschläge

nach Abzug der 8% Rückvergütung

KVZ.-Süssfett 500-gr.-Tafel 1.35. ca. **1.25**
Olivenöl extra vièrge, Liter 2.— . ca. **1.84**

Emmenthaler 1 kg 3.50 . . . . ca. **3.22**
Tilsiter 1 kg 3.— . . . . ca. **2.76**
Tell-Schachtelkäse Schachtel 1.- ca. **-.92**

Mischobst californ. 1 kg 2.80 . . ca. **2.58**
Zwetschgen gedörrte 1 kg 1.20 . ca. **1.11**

Teigwaren ½ kg-Paket -.40 . . . ca. **-.37**

Hausfrauen beachtet:
Unsere Läden stehen für Sie den **ganzen** Tag bereit. Sie erhalten dort **alle** Waren des täglichen Bedarfs in **jedem** beliebigen Quantum. **Nirgends** erhalten Sie dieselben Qualitäten zu günstigeren Preisen.

Konsum - Verein Zürich

Der Tod des echten Orientteppichs
wird immer und immer wieder von Erzeugern mechanischer Teppiche proklamiert, die ihn gerne von der Bildfläche verschwinden sehen möchten. Dem steht entgegen die berechtigte Vorliebe unserer Frauen für schöne Handarbeit. Lebenshaltung und Löhne sind im Orient 5 mal billiger als hierzulande. Es sind deshalb hohe Werte, die Sie im echten Teppich für bescheidenes Geld erwerben.

Schuster & Co.
St. Gallen — Zürich
Schuster

In allen
Schul- u. Erziehungsangelegenheiten ihres Kindes
beratet Sie kostenlos und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.

Flechten

trocken oder nass werden sofort ohne Berufsstörung beseitigt. E. H. in Schöpplisdorf schreibt: „Unterzeichn. bezeugt, dass ich durch Sie von den lästigen Flechten an welchen ich 11 Jahre gelitten habe in 8 Tagen geheilt worden bin". Auskunft kostenlos durch
Sanitas-Vertrieb
Zirndorf/Bayern

Maler-Arbeiten



Zürich 4
78 Langstrasse 78
Tel. Selnau 48.01
Karte genügt.


Kennen Sie schon diese da:
HABAKUK & HEKUBA


ÄRZTLICH EMPFOHLEN FÜR GESUNDE UND KRANKE
CITROVIN
Statt Essig
Zum Säuren von
ALLEN SALATEN
SAUREN FLEISCHSPEISEN
PIKANTEN SAUCEN
GEBÄCK-GLACUREN